



Gmünder  
Paternoster.  
17. Jahrh.

Schmiedegewerbes. Die Schmiede hatten 1507 das später auch als Goldzeichen verwendete Gmünder Einhorn.

Diese Waffenindustrie und die Senfenschmiederei sind erloschen. Der Tradition nach sollen viele Senfenschmiede nach Salzburg ausgewandert sein. Wann das geschehen ist, ist unbekannt.

Neben den Handwaffen wurden wenigstens in späterer Zeit auch Kriegsmaschinen in Gmünd hergestellt. Es zeugt davon ein Vertrag, den Graf Ulrich von Württemberg im Jahre 1450 mit dem Stadtwerkmeister Jacob Eiselin in Gmünd abgeschlossen hat. Eiselin sollte ihm zwei „werfende Handwerke“, mit welchen man in die Städte und Schlösser große Steine werfen könne, verfertigen und auch zwei oder drei von seinen Leuten lehren, wie man solche Werke machen und gebrauchen müsse.

Auch von der Verfertigung von Paternostern und Rosenkränzen, auch Nulter genannt, die aus allerlei Materialien, als Gagatstein, Kristall, Alabaster, Holzwerk und verschiedenen Schmelzarbeiten gemacht wurden, berichtet Epple. Ein großer Handel wurde später damit getrieben. Die Waren kamen bis nach Frankreich, Spanien, Portugal, Italien und Venedig.\* Von 1433 datiert die urkundliche Notiz, daß es Hugelsteindreher in Gmünd gab. Allem nach war dies Gewerbe sehr bedeutend. 1544 wird erwähnt, daß aus der Paternostermacherei und ähnlichen Gewerben jährlich etliche tausend Gulden erlöst werden, was bei dem hohen Wert des Geldes eine ziemlich bedeutende Summe war.\*\*

Auch Crusius äußert sich über die Gmünder Industrie des 16. Jahrhunderts folgendermaßen: „Die vornehmsten Handwerker sind Mäder und Kugleinmacher, die Kuglein machen sie aus Kristall, Hugelstein, Bein und Holz, daß man durch die Löschlein Schnürlein

\* Die allerdings nicht ganz zuverlässige Chronik von Epple berichtet über den Gmünder Handel folgendermaßen: „Es wurden durch diesen auswärtigen Verkehr auch viele fremde Waren nach Gmünd eingeführt, zum Beispiel Seidenzeuge, Gewürze, Gold, Silber, Edelsteine und dergleichen. Sonderlich aber und da schon in früher Zeit die Baumwolle sehr bekannt war, kam auch eine große Menge derselben nach Gmünd und ernährten sich viele Leute, namentlich das Frauenvolk, mit Baumwollspinnen, Weben und Schleiermachen „sehr reichlich“. Später als das Weben und Schleiermachen aufhörte und das Stricken emporkam, dasselbe nicht nur in der Stadt Gmünd, sondern auch in den umliegenden Orten sehr stark betrieben wurde, da solches ein gar ergiebiger Erwerbszweig besonders für Kinder und Weibsbilder war, fand ein bedeutender Absatz von diesen Strickereien ins Ausland, namentlich nach Holland und anderen nördlichen Ländern statt.“

\*\* In der „Cosmographie, Beschreibung aller Länder durch Sebastian Munsterum, gedruckt zu Basel durch Heinrich um 1544“, heisst es von Gmünd: Es ist zu unseren Zeiten ein großes Gewerbe da von Crystallinen, Hugelsteinen und brinen Paternostern, deraus jährlich etlich tausend Gulden erlöst werden. Ein Exemplar der Cosmographie im Altertumsmuseum. In einer im Altertumsmuseum weiter befindlichen Kosmographey von Sebastian Hünster 1630 (Titelblatt fehlt) „Aus den erfahrenisten Cosmograpphen und Geschichtschreibern gezogen und verteutschet“ ist obige Beschreibung von Gmünd wörtlich abgedruckt.